

Evangelische
A.B. & H.B.

Kirche

WEIZ

DIALOG

Mitteilungsblatt der Evangelischen
Pfarrgemeinde Weiz

Ausgabe 146 | April 2019

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt

ANSTOSS



Jesus Christus
spricht: Siehe,
ich bin bei
euch alle Tage
bis an der Welt Ende.

MATTHÄUS 28,20

Wir wünschen allen unseren Lesern ein gesegnetes Osterfest!



Jesus weist einen Weg

Abschiedsmomente, unwiderruflich. Überschrieben mit einem großen: Nie wieder. Nie wieder einander in die Augen sehen. Nie wieder Worte wechseln. Fragen, die ohne Antwort bleiben. Was bleibt? Wohin mit der Liebe, die noch gelebt werden wollte und will? Wohin mit den Worten, die Das Matthäusevangelium führt vor Augen, wie Jesus Abschied nimmt. Da ist es, als tröste er seine Jünger, bevor er sie für immer verlässt. gesagt werden und den Gesten, die gezeigt werden wollen.

Das wird ihre Trauer nicht verschwinden lassen. Sie lässt sich ja nicht überspringen. Aber Jesus weist einen Weg, wie sie sich überleben lässt. Ich bleibe, sagt er, auch, wenn ich gehe. Auf eine andere Weise bin ich dann nah. Bin da, wenn ihr miteinander esst und euch erinnert an mich. Und eure liebevollen Worte, eure zärtlichen Gesten: sie müssen nicht ins Leere gehen. Sie werden in euch wachsen und dann warten andere Menschen auf sie.

Manches Mal habe ich schon gespürt, wie ein Mensch nah ist, auch, wenn er gegangen ist. Was er mir bedeutet hat, bleibt in mir. Immer noch kann ein Wort trösten, das er gesagt hat. Immer noch spüre ich seine

Hand stärkend auf meiner Schulter. Dann ist es, als sei er noch einmal da.

„Ich bin bei euch alle Tage“: Der Himmel, den Jesus mit sich brachte, bleibt. Mitten unter uns. Tröstend und stärkend. Er ist darauf angewiesen, dass wir ihn mit Worten und Gesten weitertragen. Bis an das Ende der Welt.

Thema „wachsen und werden“



Gerade jetzt im Frühling können wir das „Wachsen und Werden“ in der Natur sehr schön beobachten. Wenn alles blüht, sprießt und wächst möchten wir am liebsten gar nicht mehr ins Haus, da es so viel Neues zu entdecken gibt. Da ein Baum in voller Blüte, dort ein blühender

Strauch, wo gestern erst Blütenansätze waren. Oder das zarte Grün eines Mischwaldes in den verschiedensten Schattierungen. Dieses „Wachsen und Werden“ beobachten wir auch bei unseren Enkelkindern Ina (2 Jahre) und Nils (5 Jahre). Jeden Tag erleben wir neue Wörter die Ina spricht oder Nils wieder etwas Neues beim Spielen ausprobiert. Wir lernen von unseren Enkelkindern durch ihre Fragen unsere schöne Natur wieder genauer zu beobachten und zu erleben. Für mich ist hier eine höhere Macht am Werk, da dieses „Wachsen und Werden“ auf keinen Fall von selbst geschehen kann.

**Mit herzlichen Frühlingsgrüßen,
Angelika Schemeth (Gemeindevertreterin)**

>> Wort der Pfarrerin <<



Alles wächst! Die Bäume werden grün, die Tulpen bunt. Die Hosen der Kinder sind schon wieder zu kurz. Mit der Wirtschaft geht es aufwärts, die Beschäftigungszahlen steigen. Nur in unserer Kirche scheint alles genau in die Gegenrichtung zu gehen: Wir werden immer weniger, weil viele Menschen mit Kirche nichts mehr anzufangen wissen. Zwischen Gemeinden und Menschen unterschiedlicher Prägungen verlaufen tiefe Gräben, das Miteinander in unserer Kirche ist gefährdet. Und dann verlieren wir auch noch den Karfreitag als Feiertag!

Alles wächst, nur in der Kirche nicht?

Aber wir brauchen dringend Wachstum in unseren Kirchen! Ich meine damit nicht Kircheneintritte, auch wenn ich mich über jeden einzelnen davon freue. Wir brauchen auch keinen Anstieg beim Kirchenbeitrag, obwohl es natürlich erfreulich ist, genug Geld zum Wirtschaften zu haben. Was wir aber wirklich brauchen, ist, dass die Menschen in unserer Kirche innerlich wachsen!

Als Christinnen und Christen haben wir die lebenslange Aufgabe zu Gott hin zu wachsen. Es ist wie in einer Liebesbeziehung: Die Partner erweisen einander Vertrauen, verbringen Zeit miteinander, sind füreinander da. So bleibt ihre Beziehung tragfähig und die Liebe wächst, auch nach vielen, gemeinsamen Jahren noch. Reinhard Mey hat ein Liebeslied geschrieben, wo er dafür einfühlsame Worte findet:

*Wie vor Jahr und Tag, liebe ich dich – doch,
vielleicht weiser nur und bewusster noch.
Nein, keine Stunde gibt's, die ich bereute
und mir bleibt nur als Trost dafür, dass keine wiederkehrt:
Viel mehr als gestern liebe ich dich heute
doch weniger, als ich dich morgen lieben werd'*

Viele von uns sind schon seit ihrer Geburt evangelisch. Es gehört dazu, wir stellen es nicht in Frage. Aber könnten wir über Gott sagen: „Viel mehr als gestern liebe ich dich heute?“

Gott möchte mit uns in Beziehung sein. Alles was unseren menschlichen Beziehungen gut tut, fördert auch die Beziehung mit Gott: Miteinander ins Gespräch kommen, Zeit miteinander verbringen, sich für den anderen interessieren. Eine Beziehung zu führen heißt miteinander leben, nicht nebeneinander. Wenn ich als Christin innerlich wachsen will, braucht Gott Raum in mir und in meinem Leben: Zeiten, wo alles still ist, Gemeinschaft mit Menschen, die auch an Gott glauben, Gespräche mit Gott.

Aus diesen Dingen heraus entsteht eine Veränderung. Ich lerne mich selbst besser kennen, alte Verletzungen können heilen, ich beginne Fragen zu stellen, die mir vorher nicht in den Sinn gekommen wären: Ich wachse. Niemand kann mir diese Aufgabe abnehmen. Ich selbst bin verantwortlich dafür, dass ich mich weiterentwickle, dass ich Gott näher komme. Seien Sie mutig, seien Sie echt evangelisch, seien Sie selbstständig: Entdecken Sie mit Gott, was alles in Ihnen steckt und zeigen Sie es uns allen!

Wenn die Menschen wachsen, wächst auch die Kirche.

**Pfarrerin
Diemut Stangl**

Wir gratulieren

**Er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen
deinen Wegen.**

Frau Erna Herbst, Mitterdorf, 4.4.
 Frau Karin Verena Hartmann, Weiz, 7.4.
 Frau Renate Fadenberger, Passail, 15.4.
 Frau Ingeborg Weitzer, Weiz, 17.4.
 Frau Ingeborg Bratl, Weiz, 19.4.
 Frau Elfriede König, Mortantsch, 29.4.
 Frau Ute Seifner, Weiz, 1.5.
 Herr Peter Bogensberger, Weiz, 5.5.
 Herr Franz Mehlmauer, Weiz, 8.5.
 Herr Alfred Heiden, Mitterdorf, 26.5.
 Frau Angela Kulmer, Anger, 26.5.
 Herr Reinhard Karl Panian, Weiz, 2.6.
 Herr Horst Becker, Mortantsch, 2.6.
 Frau Annemarie Schimpl, Weiz, 5.6.
 Frau Maria-Elisabeth Huber, Weiz, 6.6.
 Herr Horst Thiem, Krottendorf, 6.6.
 Frau Erna Frühwirt, St. Kathrein/Off., 8.6.
 Herr Peter Dellamartina, Weiz, 10.6.
 Herr Dipl.Ing. Dr. Scheel, Passail, 11.6.
 Herr Othmar König, Mortantsch, 11.6.
 Frau Helga Schemeth, Weiz, 13.6.
 Herr Christian Faul, Weiz, 14.6.
 Herr Dietmar Hobel, Weiz, 20.6.
 Frau Helga Schukoff, Weiz, 27.6.
 Herr Adolf Zupanc, Naas, 29.6.

Getauft wurde

**Liam Philip Kropfhofer am 20.1.2019 in der Gus-
tav-Adolf-Kirche Weiz**

Kirchenbeitrag



Sie haben in den letzten Wochen ihre Kirchenbeitragsvorschreibung für 2019 bekommen. Als Schatzmeister unserer Pfarrgemeinde beschreibe ich nachfolgend, wofür ihr Beitrag in der evangelischen Kirche verwendet wird.

Vom errechneten Beitrag verbleiben 29% als Einheitsgebühr in der eigenen

Pfarrgemeinde, 71% werden an den Oberkirchenrat abgeliefert. Da wir eine kleine Pfarrgemeinde sind, dürfen wir noch eine Gemeindeumlage von 23% einheben, die in der eigenen Gemeinde verbleibt.

Was passiert mit dem Geld?

Der Teil, den der Oberkirchenrat von den Gemeinden erhält, wird zum größten Teil für die Pfarrergehälter und die Verwaltung verwendet.

Mit dem Beitrag, der in der eigenen Gemeinde bleibt, bestreiten wir unseren Gemeindehaushalt. Dazu gehören unter anderem:

- Betriebskosten für Kirche und Pfarrzentrum;
- notwendige Reparaturen und Instandhaltungen;
- Reinigungskosten für Kirche und Pfarrzentrum;
- Orgelmusik bei den Gottesdiensten
- Mitgliedsbeiträge, Literatur usw.

Sehr viele Tätigkeiten werden in unserer Gemeinde von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet.

Da unsere Pfarrerin in Graz wohnt ist es uns möglich das Pfarrerrhaus zu vermieten und somit die Betriebskosten für das Haus mit den Mieteinnahmen zu decken.

Ich hoffe ich habe ihnen damit einen Einblick über die Verwendung ihres Kirchenbeitrages gegeben.

Wir sagen ein herzliches Danke, denn ohne ihren Beitrag wären das Wachsen und Werden unserer Pfarrgemeinde nicht möglich.

**Mit herzlichen Grüßen,
Helmut Schemeth (Schatzmeister)**

Freundliche Reden sind Honigseim, süß für die Seele und heilsam für die Glieder, Sprüche 16,24

Gute Worte sind eine Wohltat



Unsere Sprache wird immer aggressiver und härter, fordernder und lauter. Brüllen hat Einzug in die gute Stube gehalten. Sogar in politischen Auseinandersetzungen sind Beschimpfungen an der Tagesordnung. In Schulen und Kindergärten spiegeln sich diese Verhaltensmuster wider. Gleichgültigkeit vor der äußeren und inneren Not eines Menschen geht quer durch alle Schichten der Gesellschaft.

Wie wunderschön dagegen dieser Satz aus dem Alten Testament: Freundliche Reden sind Honigseim, süß für die Seele und heilsam für die Glieder. Schließen wir doch mal die Augen und schmecken ihm nach – ein sonniger Morgen, knusprige Brötchen mit Butter und Honig, dazu duftender Kaffee oder goldgelber Tee. Manch dunkler Schatten der Nacht, manch Schmerz in den Knochen verschwindet zwar nicht, wird aber zweitrangig.

Ein freundliches Wort kann ich nicht mit finsterem Gesicht sagen, und mit einem Lächeln im Gesicht kann ich nicht aggressiv werden. Körper und Seele gehören zusammen: unsere Sprache ist Ausdruck unserer körperlichen und seelischen Verfassung.

Ohne ein gutes Wort, ohne einen freundlichen Blick geht es mir schlecht. Und komischerweise trifft das nicht nur auf die Worte zu, die mir gesagt werden. Ich fühle mich auch sehr viel wohler, wenn ich lächeln kann und aufmunternde Worte für andere Menschen übrig habe. Vom Nektar der göttlichen Wegweisung zehre ich.

Carmen Jäger zum Monatspruch Juni

**Raiffeisenbank
Weiz**



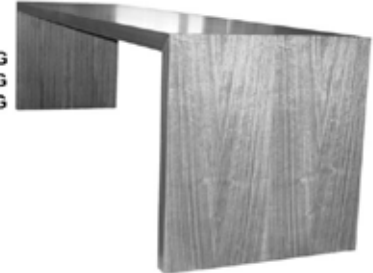
**Wenn's um Beratung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Deshalb bieten wir unseren Kunden Beratungszeiten von Montag bis Freitag zwischen 7:00 Uhr und 19:00 Uhr an.

www.rb-weiz.at

MÖBEL FENSTER TÜREN TREPPEN GELÄNDER

BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG



**TISCHLEREI
Fadenberger**

8162 PASSAIL T: 03179 23336 F: 03179 23336 50
office@tkf-fadenberger.at www.tkf-fadenberger.at

**Steiermärkische
SPARKASSE** 
Was zählt, sind die Menschen.

Solidaritätsbekundungen um den Karfreitag ...

... mit der Evangelischen Kirche in Österreich kommen aus Deutschland. Auch die deutsche Auslandsbischofin Petra Bosse-Huber richtet sich im Namen der Evangelischen Kirche in Deutschland in einem Brief an Bischof Michael Bünker und die österreichischen Evangelischen, in dem sie die „große Sorge“ über die Entwicklungen in Österreich äußert. Durch die Streichung des Karfreitags als Feiertag und die Einführung eines „persönlichen Feiertags“ werde das „geistliche Leben der evangelischen Christinnen und Christen empfindlich beeinträchtigt“. Deshalb solidarisiere sich die EKD mit der Resolution der Synode der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich „in allem Bemühen um den Schutz des Karfreitages als gesetzlichen Feiertag für alle“.

Bischof Bünker: „Bin stolz auf diese Kirche!“ – Synode A.B. findet Kompromiss nach langer Debatte

Wien (epdÖ) – Einen „wesentlichen Schritt in Richtung Gleichberechtigung homosexueller Paare“ setzt die Evangelisch-lutherische Kirche, wie der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker erklärt. Am Samstag, 9. März, einigte sich die Synode A.B. in Wien mit einer Mehrheit von 45 zu 18 Stimmen darauf, gleichgeschlechtlichen Paaren eine Segnung in einem öffentlichen Gottesdienst zu ermöglichen. Voraussetzung dafür ist eine standesamtlich geschlossene Ehe. Die Evangelische Kirche versteht diese Verbindung als „eheanalog“ und hält am „Verständnis der Ehe als der auf lebenslange Treue angelegten Lebensgemeinschaft von Mann und Frau“ fest. Diese sei in der Heiligen Schrift und dem kirchlichen Bekenntnis begründet, heißt es in dem Beschluss der Synode.

„Ich bin persönlich zufrieden mit diesem Beschluss“, sagte der Bischof. Der Kompromiss verdiene großen Respekt. „Dass viele mitgestimmt haben, die ursprünglich skeptisch waren – sonst hätten wir nicht die Zweidrittelmehrheit erreicht – zeigt, dass der Diskussionsprozess gut verlaufen ist“, meinte der Bischof weiter, „ich bin stolz auf diese Kirche!“

Künftig gibt es somit einen Dank- und Segnungsgottesdienst anlässlich der Eheschließung von Mann und Frau und einen Dank- und Segnungsgottesdienst anlässlich einer vor dem Staat als Ehe geschlossenen und von der Kirche als „eheanalog“ gewürdigten gleichgeschlechtlichen Partnerschaft.

Auch für die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare werden zentrale Elemente des christlichen Eheverständnisses geltend gemacht: „Freiwilligkeit, ganzheitliche personale Zuwendung, lebenslange Treue, wechselseitige Fürsorge und Verlässlichkeit in guten wie in schlechten Zeiten.“ Für eingetragene Partnerschaften wird es die öffentliche Segnung im Gottesdienst nicht geben, ihnen steht wie bisher die Segnung im seelsorgerlichen Rahmen offen.

Bei diesem Thema „gibt es keinen Zwang“, sagte Bünker weiter. Dass ein Gottesdienst für homosexuelle Paare grundsätzlich in einer Pfarrgemeinde stattfinden kann, muss in der Gemeindevertretung zuvor beschlossen werden. Zusätzlich wird „die individuelle Gewissensentscheidung von Pfarrerrinnen und Pfarrern, Lektorinnen und Lektoren für oder gegen Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare respektiert“, hält das Kirchenparlament fest.



Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen



Am 1. März feierten evangelische und katholische Frauen in der Gustav-Adolf-Kirche den Weltgebetstag der Frauen, dessen Liturgie heuer von Frauen in Slowenien vorbereitet worden war. Im Anschluss an den Gottesdienst gab es im Rahmen der Agape einen regen, ökumenischen Austausch.



Hoffungszeichen entdecken



Das kennen wir wahrscheinlich alle: An manchen Tagen ist es trübe in uns. Wir fühlen uns erschöpft, traurig, müde. Und wir nehmen vor allem die düsteren Bilder von der Welt und vom Leben wahr: Wir sehen Schwierigkeiten, Sorgen und Nöte, wir blicken auf Katastrophen, Elend und Leid. Das Dunkle nimmt unseren Blick gefangen und setzt sich in unserem Inneren fest.

Manchmal reicht dann schon, wenn die Sonne unvermutet durch die grauen Wolken bricht. In den Pfützen spiegelt sich der Himmel und ein Vogel beginnt zu singen. Das Nachbarskind strahlt uns an, ein freundlicher Gruß erreicht uns, im Radio läuft gute Musik. Und wir merken: Die Welt kann schön sein und das Leben auch, allen Widrigkeiten zum Trotz.

Wir sind eingeladen, die Hoffungszeichen des Lebens zu entdecken, die Gott uns vor Augen stellt. Damit es in unseren Herzen hell wird und das Leuchten ausstrahlt in die Welt.

Maik Dietrich-Gibhardt

Astrid Tendis-Knely: „Der Karfreitag muss leise sein“

In einem offenen Brief wendet sich die Witwe des vor zwei Wochen bei einem Flugzeugabsturz verstorbenen evangelischen Kärntner Pfarrers Norman Tendis an die österreichische Bundesregierung. Darin ruft Astrid Tendis-Knely dazu auf, die Abschaffung des Karfreitags als Feiertag zurückzunehmen. Ihr persönlicher Schmerz, so Tendis-Knely in dem in der „Kleinen Zeitung“ veröffentlichten Schreiben, verbinde sie mit „allem sinnlosen Leiden in der Welt“ – und das komme am Karfreitag zum Ausdruck.



Hier der Brief im Wortlaut:

„Am 10. März starb mein Mann, der evangelische Pfarrer Norman Tendis, beim Flugzeugabsturz in Äthiopien. Und ich erhebe meine Stimme als seine Frau, Mutter seiner drei Kinder, Mitstreiterin, evangelische Theologin, Protestantin – Angehörige einer kleinen Minderheit. Noch drei Tage vor seinem sinnlosen Tod protestierten wir beide gemeinsam für einen KarFREItag im Landhaushof, mit vielen anderen ChristInnen. Nun bin ich ein paar Tage später Witwe geworden.

Mein Mann kommt von seiner Reise nie wieder. Das muss ich, wie viele andere Angehörige auch, annehmen lernen. Aus meinem Schmerz und meiner Schwachheit heraus stimme ich in die Stimme der Klagepsalmen ein: ‚... mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs‘ (Psalm 22).

Es ist Passionszeit, Leidenszeit, Zeit des Mitgefühls. Aus meinem tiefen Schmerz heraus möchte ich Ihnen erklären, warum ich und – ich denke – alle Christinnen und Christen in Österreich einen FREIEN Karfreitag brauchen: Ich spüre mich in meinem tiefen persönlichen

Schmerz verbunden mit allem sinnlosen Leid dieser Welt, mit dem Leiden unserer Erde, die aufschreit – der Natur, der Tiere, mit dem sinnlosen Leiden aller Menschen auf unserer Erde.

All dies Leid mündet für mich im Karfreitag. In diesem leisen, stillen Tag im Jahr, eingebettet in den Jahreskreislauf. Diesen Karfreitag kann ich nicht drei Monate vorher beantragen. Auch der laute Alltag um mich herum stört am Karfreitag. Der Karfreitag muss leise sein. Die Entscheidung unserer Regierung verletzt mich. Denn der Karfreitag ist eine Chance für uns, all das Leid auf dieser Welt wahrzunehmen, sich ihm still auszusetzen und im gemeinsamen Mitgefühl daraus auf Ostern zuzugehen und zu handeln. Denn Ostern zeigt mir: Mit dem Tod ist nicht alles aus. Ich glaube: Die Liebe ist stärker als der Tod.

Karfreitag

In der Stille dieses Tages
ist Raum für den Schmerz
nicht nur eines Lebens.

TINA WILLMS

**Mag.^a theol. Astrid Tendis-Knely,
St. Ruprecht bei Villach“**